

DER DÜSSELDORFER KONGRESS

Die Tagesordnung des Kongresses war folgende:

1. Das Lehrlingswesen im Kunstgewerbe.
Referent: Herr KARL HEMMING, Düsseldorf.
2. Der Wert der Tradition und der historischen Stile für die Entwicklung im Kunstgewerbe.
Referent: Herr KARL BEHR, in Firma A. Bembé, Mainz.
3. Der Einfluß der modernen Raumkünstler auf die künstlerischen und wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes.
Referent: Herr W. KIMBEL, in Firma Kimbel & Friedrichsen, Berlin.
4. Eindämmung des unlauteren Wettbewerbes im Kunstgewerbe.
Referent: Herr SCHUMÄCHER, in Firma Schumacher & Co., Osterode a. H.
5. Das gerichtliche Sachverständigenwesen.
Referent: Herr MAX ZUM BUSCH, in Firma Karl Müller & Co., Berlin.
6. Der Fall Muthesius.
Referent: Herr Kommerzienrat SY.

Diese äußerst wichtigen Fragen einer kunstgewerblichen Produktion sollten in der kurzen Zeitspanne eines Vormittages und eines halben Nachmittages erschöpfend behandelt werden. Ersichtlich eine völlige Unmöglichkeit! Es beweist aber diese überfüllte Tagesordnung zur Genüge, wie gering im Grunde das sachliche Interesse an den gewiß bedeutungsvollen künstlerischen und wirtschaftlichen Fragen des deutschen Kunstgewerbes gewesen ist. Dem Fachverband kam es nur darauf an, möglichst demonstrativ, möglichst laut, die Interessentenwünsche zu äußern. Jede in der Debatte gegebene sachliche Anregung, jeder Versuch einer Vertiefung der Fragestellung, einer gründlichen Behandlung der Probleme wurde mit jener Brutalität beiseite geschoben, die sich bei Interessentengruppen immer dann einzustellen pflegt, wenn sie in kleinem Egoismus jeweils auf den nächsten Vorteil bedacht, das Gedeihen des großen Ganzen ihres Standes aber außer acht lassen und jede Betrachtung von höheren Gesichtspunkten als »unfruchtbares Theoretisieren« oder »öde Philosophiererei« abzuschütteln oder, falls sie eine Kritik des eigenen Standes enthielte, als unberechtigt, vielleicht gar beleidigend zu unterdrücken sucht. □

Dies zeigt in nicht mißzuverstehender Deutlichkeit gleich die Behandlung des ersten Punktes der Tagesordnung: Referat und Diskussion über das Lehrlingswesen im Kunstgewerbe. Der Referent bekämpfte das staatliche Fortbildungsschulwesen, bedauerte, daß der Lehrling durch den Fachschulunterricht der Allgewalt seines Meisters entzogen werde, er forderte eine Denkschrift über das Lehrlingswesen und die Fachschulen und eine öffentliche Propaganda für das Handwerk, wodurch dem Lehrlingsmangel im Kunstgewerbe abgeholfen werden sollte. Davon, daß der Kunstgewerbler selbst sein Gewerbe durch den Mangel jedes höheren Verantwortungsgefühles durch Jahrzehnte hindurch entwürdigt habe, daß sich dies in dem Mangel tüchtiger Lehrlinge räche, war mit keinem Wort die Rede. Als der Obermeister der Goldschmiedeinung, Fischer, in einer Resolution die Pflicht der Meister betonte, seine Lehrlinge auch wirklich in dem Handwerk auszubilden, und sie nicht nur durch untergeordnete Dienste auszunützen, wurde dies als unberechtigte Kritik am eigenen Stande zurückgewiesen und die betreffende Resolution vor der Abstimmung zurückgezogen. □

Als der Vertreter der »Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst« das Problem der Erziehung eines guten gewerblichen Nachwuchses zu vertiefen suchte, indem er an der Hand

□ einer Statistik der Handwerkskammern, welche den bedrohlichen □ Mangel an Lehrlingen im Kunstgewerbe nachwies, die sozialen und ethischen Pflichten der Fabrikbetriebe betonte, ihrerseits durch Errichtung von Lehrwerkstätten im eigenen Betriebe einen Nachwuchs tüchtiger Tischler, Schmiede, Tapezierer usw. heranzubilden und diese Zukunftsfürsorge nicht den kleinen, wirtschaftlich oft schwachen Handwerksmeistern zu überlassen, wurde von dem Referenten im Schlußwort diese wichtige Anregung mit dem trockenen Hinweis abgetan, was die Fabrikbetriebe täten, das sei ihnen ganz gleichgültig. Dabei muß man sich nun vergegenwärtigen, daß mehr als die Hälfte der dem Fachverband angehörigen Firmen Fabrikbetriebe sind. In der einseitigen Behandlung der Lehrlingsfrage als einer Angelegenheit des Handwerks, ist somit nur der Versuch zu sehen, eigene Pflichten auf andere, schwächere Schultern abzuwälzen. Es beweist dies aufs deutlichste, daß der Majorität der Mitglieder die ganze Frage der Lehrlingsausbildung nicht ernst ist, daß sie darin nur eine willkommene Gelegenheit sehen, gegen jene Bestrebungen im preußischen Gewerbeamt zu demonstrieren, die das gewerbliche und künstlerische Niveau der Lehrlinge durch Unterrichtsreform zu heben versuchten. Besonders deutlich war dies aus dem Widerspruch zu ersehen, mit welchem die Ausführungen von Joseph Aug. Lux aufgenommen wurden. Dieser machte über die unter seiner Leitung stehende Lehrlingschule der »Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst« einige Mitteilungen. Als er berichtete, wie durch den an die Ausbildung der Hand- und der Werkstattarbeit sich anschließenden Unterricht in praktischer Ästhetik auf gewerblicher Grundlage und im Zeichnen, in Deutsch, Rechnen, Kalkulation und Volkswirtschaft für die sittliche und geistige Erziehung der Lehrlinge seitens der »Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst« gesorgt würde, da bespöttelte Herr W. Kimbel diese Ausführungen als »öde Philosophiererei«. Als geeignetes Erziehungsmittel erschien diesem Vertreter des Kunstgewerbes körperliche Züchtigung und die möglichste Fernhaltung aller geistigen Anregung. □

Nach dem Verlauf dieser Diskussion über den ersten Punkt der Tagesordnung war es den Vertretern einer sachlichen und gründlichen Aussprache zur Genüge deutlich, daß ein solches Streben auf diesem Kongress kein Verständnis finde. Sie verzichteten daher an den folgenden Punkten der Tagesordnung in der Debatte das Wort zu ergreifen und verparten ihre grundsätzlichen Ausführungen auf die Debatte des letzten Punktes, des »Falles Muthesius«. Unser Bericht wird daher die anderen Punkte der Tagesordnung nur streifen, weil sie wenig sachliches Interesse bieten und vor allem nur als feindselige Kundgebungen gegen den Geist des modernen Kunstgewerbes zu betrachten sind. Dagegen bildet der letzte Programmpunkt, der den Fall Muthesius behandelt, den Höhepunkt des Verhandlungstages und bietet den gegnerischen Referenten Dohrn und Lux Gelegenheit zur grundsätzlichen Stellungnahme gegen die Tendenz des Fachverbandes. In seinem Referat über »den Wert der Tradition und der historischen Stile im Kunstgewerbe« bekennt sich Herr Karl Behr, von der Firma A. Bembé, Mainz, zu jener bekannten Methode der äußerlichen Nachahmung der historischen Stilformen, was von den Fachverbandsmitgliedern beifällig aufgenommen wurde. Die unsachlichen, schematischen Begriffe, wonach die Renaissance das Fürstliche, Barock und Rokoko das Festlich-Heitere, Gotik und Altdeutsch das Anheimelnd-Bürgerliche darstellen soll, scheinen nach diesem Referenten den Wert der Tradition und der historischen Stile für die Entwicklung